

Eduard THOMMEN, Genf : Nochmals *Linum narbonense* L.

In meiner im Bulletin de la Murithienne, LXII, 1944-1945, 147ff, unter dem Titel « *Linum narbonense* L. im Wallis, neu für die Schweiz » veröffentlichten Arbeit ist das Areal, das die genannte Pflanze am Berghang unter Zeneggen besiedelt, so genau umrissen, als es mir damals möglich war.

Nun hat am 7. Juni 1949 Hr. H. Z w i c k y aus Bern weiter südlich, beinahe auf der Breite des Weilers Esch, vom Vispufer bergaufwärts, ein zweites Vorkommen der Art festgestellt, das nach Ausdehnung und Individuenzahl sehr beachtenswert ist. Die ersten Exemplare treten ungefähr 50 m südlich des hölzernen Stegs auf, der nahe bei P. 676,5 des Normalblatts 548 Visp W der Landeskarte aufs linke Ufer der Visp führt. Ihren Reichtum und ihre volle Schönheit aber entfaltet die Kolonie in den sich anschliessenden, mit hohen Gräsern und mit Sefisträuchern bestandenen Geröllhalden, wo sie im Juni den Hang blau färbt.

Hrn. Z w i c k y s Entdeckung hellt gleichzeitig eine Mitteilung auf, die mir Hr. Dr. A. B i n z, Konservator der Herbarien der Basler Universität, mit Schreiben vom 8. September 1948 gemacht hatte. Sie lautet : « Ich bin an der Revision alter Restbestände der Herbarien. Dabei entdeckte ich *Linum narbonense* L. det. A. Binz, 22. Okt. 1929, einige schlecht eingelegte Zweige mit der Etikette : *Linum perenne* L., im Schutt der Giltgrube in Zeneggen, 800-900 m, 10. VI. 29, und beiliegend eine Postkarte von Dr. H. Christ an mich : Besten Dank für die Bestimmung des *Linum* von Zeneggen. Der Sammler ist Dr. G. Stebler... »

Eine Veröffentlichung dieser Angabe hat bisher nicht stattgefunden.

Der Steblersche Fundort ist zweifelsohne mit dem von Hr. Z w i c k y ermittelten identisch, wenn auch die obere Höhengrenze etwas hoch gegriffen erscheint. Der als Fundort angegebene Flurname « Giltgrube » ist auf Blatt Nr. 496 Visp der Siegfriedkarte, dessen sich Stebler bedient haben muss, nordöstlich von Im Esch eingetragen. Die Landeskarte hat den Namen ausgeschieden und dafür etwas weiter nördlich die Bezeichnung « Grube » placiert.

Die Entdeckung von *Linum narbonense* L. im Wallis fällt also ins Jahr 1929, und die Priorität dieser Entdeckung, wenn sich der Finder auch in der Artzugehörigkeit getäuscht hatte, gebührt dem bekannten Matten- und Weidenforscher und Verfasser der schönen Ab-

handlung über die Flora von Törbel (Bulletin de la Murithienne, XLV, 1927-1928, 51ff) Dr. F. G. Stebler.

Die « Giltgrube » zwischen Visp und Stalden war früher — bis zu ihrer völligen Ausbeutung — eine Fundstelle für Giltstein, was eine der schweizerischen Bezeichnungen des auch unter dem Namen Topfstein, Ofenstein, pierre ollaire, pietra ollare, giglia, scalegl, Lavezstein gehenden, in seiner reinsten Form als Speckstein bekannten weichen, zähen und wärmespeichernden Minerals ist, das sich, wie aus den vorstehenden Benennungen hervorgeht, zur Verwendung in der Töpferei und im Bauwesen eignet. Nähere Angaben über die Giltgrube zwischen Visp und Stalden enthält die Dissertation von Alfred Werenfels, Geologische und petrographische Untersuchung des Vispertales, erschienen als 26. Lief., 1924, der « Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz ». Die Erinnerung an die Giltsteingewinnung lebt übrigens in der Gegend weiter, wenn auch etwas abgeschwächt durch den während des ersten Weltkrieges auf breiterer Grundlage betriebenen Abbau der dortigen Asbestvorkommen. Hierüber berichtet H. Fehlmann, Der schweizerische Bergbau während des Weltkrieges. Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement, Abt. für industrielle Kriegswirtschaft, Bergbauwesen, Bern, 1919, 224. Da der Asbest von der einheimischen Bevölkerung als « Flachs » bezeichnet wird, hat sich der Botaniker, der sich allenfalls an Ort und Stelle nach dem *Linum narbonense* erkundigt, vorzusehen, dass er nicht (wie es dem Verfasser ergangen ist) auf botanische Fragen — zunächst wenigstens — geologisch orientierte Antworten erhält !

22. Oktober 1949.
